

Gattin des Schloßhauptmanns Ribeiro neben dem eigenen Sohne auch das Kind ihrer geliebten Herrin an ihre Brust genommen. In brüderlicher Eintracht verkloffen den Knaben die ersten Jahre der Kindheit. Dom Joan's Milde mäßigte Pinto's allzu rasches Feuer, Joan's Weichheit stählte sich an Pinto's Kraft.

Die wunderbarste Uebereinstimmung verband diese Gemüther, Trotz aller Verschiedenheit der Charaktere und gleich tief und schmerzlich empfanden Beide das Weh' der Trennung, als Herzog Theodos den Sohn mit sich auf Reisen nahm, indes Pinto's Aeltern ihren feurigen Knaben dem Bischöfe von Coora vertrauten, der, von den ausgezeichneten Fähigkeiten des jungen Ribeiro überrascht, sich erboten hatte, für seine weitere Ausbildung zu sorgen. Unter den Augen dieses väterlichen Freundes erwuchs Pinto zum Jünglinge und noch war die grenzenlose Ergebenheit für das Haus Braganza, die er schon mit der Muttermilch eingefogen hatte, die einzige Leidenschaft seines Herzens, als Joanna d'Alunha, ein holdseliges Kind, am Hofe des Bischofs erschien. Mit aller Glut des erwachenden Gefühls umfaßte Pinto's Herz die Liebliche und das ihre neigte sich im arglosesten, süßesten Vertrauen dem schönen Edelknaben zu. Da gewährte der Bischof der Liebliche Gefahr. Väterlich warnend sprach er zu Pinto, zeigte ihm, schonend zwar, doch ernst, den Abstand zwischen der Erbtöchter eines der ersten Häuser des Königreichs und dem Sohne eines niederen Edelmannes, ließ ihn ahnen, daß der väterliche Wille schon über Joanna's Zukunft bestimmt habe, rief den edlen Stolz des gebeugten Jünglings auf, steckte seinem brennenden Ehrgeize in der Befreiung seines Vaterlandes ein höheres Ziel. Mit blutendem Herzen riß Pinto sich damals von Joanna los und während er, von des Bischofs Segen begleitet, zu Coimbra, das verlangende Herz zu betäuben, mit glühendem Eifer den Wissenschaften huldigte, sich in die Geschichte und Rechte Portugal's vertiefte, fragte die holdselige Joanna vergebens, warum ihr Freund sie ohne Abschied verlassen habe und zürnte ihm ob seines Schweigens. Von diesem Zeitpunkte an gehörte Pinto's ganzes Streben dem unterdrückten Vaterlande an, dessen einzige Rettung er in der Erhebung des Hauses Braganza sah. Als Herzog Theodos starb und Dom Joan, sein Erbe, den Genossen seiner Kindheit zu sich rief, ihm die Leitung seiner verworrenen Angelegenheiten zu übertragen, rechte fertigte dieser, Trotz seiner Jugend, durch seine Klugheit Dom Joan's Wahl. Am spanischen Hofe, in den

Unterhandlungen mit den dortigen Machthabern lernte er List und Gewandtheit mit dem Eifer für die gute Sache zu vereinen. Mächtiger noch als sein Ehrgeiz war die Liebe seines treuen Herzens zu dem alten Stamme Braganza und so diente er seit Jahren dem Vasallen der Krone, wiewohl er sich den Feinden des Vaterlandes nur hätte zeigen dürfen, um als Mann von Geist und Kopf und durch seinen Abfall vom Herzoge empfohlen, zu hohen Ehrenstellen zu gelangen.

Dieser treue Ritter hatte seine hochfliegenden Entwürfe zum Heile des Hauses Braganza der geistreichsten Frau seiner Zeit, der Gemahlin seines Gebieters, bis vor einiger Zeit mittheilen dürfen. Von Geburt Spanierin, aus dem hohen Geschlechte der Medina Sidonia, aber von dem Tage ihrer Vermählung an ganz Portugiesin, Kennerin der Herzen, sanfte Herrscherin über Geister, voll Feinheit und Muth, war Donna Maria zur Königin wahrhaft geboren. Die Feinde ihres Gatten niedergekämpft, ihn selbst und ihre Söhne den Weg zum Throne wandeln zu sehen, war der Wunsch ihrer Seele und gar oft hatte früher, während ihr geistvolles Auge strahlte, ihr beredter Mund im vertraulichen Gespräche mit ihrem Gatten auf Braganza's Kronrecht angespielt. Als jedoch Herzog Dom Joan in der letzten Zeit mehr als je bedenklich schien, sein schönes, friedliches Glück auf das Gefährlichste aller Spiele zu setzen, hatte sie sich, wiewohl mit Schmerz, doch schweigend in die Lebensansichten ihres Gatten gefügt und mit außerordentlicher Geisteskraft in ächter Weiblichkeit die glühenden Wünsche ihres stolzen Herzens still geopfert. Selbst Pinto durfte ihr nichts mehr über Dinge sagen, auf die ihr Gemahl nun einmal nicht eingehen zu wollen schien, und jener Vertraute, die Schranken ehrend, welche die Herzogin um sich zog, hatte fortan allein seinen Planen nachgehungen, bis jenes Wort Dom Joan's, im Angesichte Lisboas auf dem Nachtschiffe gesprochen, Pinto's Eifer verdoppelte. Mit Meisterskunst hatte er schon früher seinen manchmaligen Aufenthalt in der Hauptstadt und öftere Reisen benützt, um die Gemüther zu bearbeiten, die geheime Säuerung des Volkes gegen die spanischen Machthaber zu mehrern, der Gunst der Großen eine ausschließende Richtung zu geben und alle Leidenschaften der unterdrückten Nation in einem Brennpunkte zu sammeln. Den portugiesischen Adel, der von den Spaniern verdrängt, nicht mehr am Hofe erschien, und auf herabgekommenen Gütern ein thatenloses Leben führte, erinnerte er